

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

64

Wien, am 6. März 1932.

Eröffnung neuer städtischer Wohnhausanlagen.

Bürgermeister Seitz eröffnet eine neue städtische Wohnhausanlage in der Unteren Augartenstrasse und einen neuen Wohnhausbau der Gemeinde Wien in Siebenbrunnenfeldgasse.

Heute vormittags eröffnete Bürgermeister Seitz zwei neue städtische Wohnhausanlagen. Der eine Bau befindet sich in der Unteren Augartenstrasse und enthält 92 Wohnungen, ein Jugendheim, einen Jugendhort und eine Mutterberatungsstelle. Die zweite Volkswohnhausanlage befindet sich in der Siebenbrunnenfeldgasse im Anschluss an den Matteotti-Hof, der mit den Wohnungen des neuen Baues nunmehr zusammen 427 Wohnungen umfasst.

Vor der festlich geschmückten Wohnhausanlage in der Unteren Augartenstrasse hatten sich viele hunderte Menschen eingefunden. Zur Eröffnungsfeier waren Vizebürgermeister Emmerling, die amtsführenden Stadträte Kokrda, Linder, Professor Dr. Tandler und Weber, Präsident Glöckl, die Nationalräte Emmy Freundlich und König, viele Gemeinderäte und Bezirksräte, Stadtbaudirektor Dr. Musil mit den leitenden Beamten des Stadtbauamtes, Oberstadtphysikus Dr. Gegenbauer und viele andere erschienen.

Nach Musikvorträgen einer Strassenbahnerkapelle begrüßte Bezirksvorsteher Berdiczower den Bürgermeister und die Festgäste. Er dankte der Gemeindeverwaltung für die Errichtung der prächtigen Wohnhausanlage und bat, auch in der Zukunft alle Kräfte für die Wohnbautätigkeit einzusetzen. Dann ergriff amtsführender Stadtrat Weber das Wort und führte aus, dass der Wohnbau auf den Gründen der ehemaligen Militärbäckerei entstanden sei, die die Gemeinde Wien erworben habe. Der Architekt Baurat Schmalhofer habe in überaus gelungener Weise das Projekt der Verbauung dieser Gründe gelöst und auf dem verhältnismässig kleinen Grundstück eine Wohnhausanlage mit 217 prächtigen, lichten, luftigen, modernen Wohnungen errichtet. An dieser Wohnhausanlage haben alle Mitarbeiter mit ganzer Hingabe gearbeitet. Stadtrat Weber dankte allen diesen Mitarbeitern, dem Architekten, dem Stadtbaudirektor Dr. Musil, den Beamten der Stadtbaudirektion und der zuständigen Abteilungen, dem Schaffner der bildhauerischen Arbeiten, Professor Thiede, und bat sodann den Bürgermeister, die Eröffnung des Baues vorzunehmen.

Für die Bewohner des Neubaues sprach der Mieterobmann Heitzmann dem Bürgermeister und der Stadtverwaltung den Dank für die neue Wohnhausanlage und für die Wohnbautätigkeit überhaupt aus, die im Interesse der arbeitenden Menschen geleistet werde. Die Gemeinde möge in ihrem Wohnbauprogramm mit aller Energie fortfahren, bis alle Menschen in dieser Stadt ein menschenwürdiges Obdach haben.

Dann betrat Bürgermeister Seitz, mit stürmischem Beifall begrüßt, die Rednertribüne.

Bürgermeister Seitz verweist auf den gegenüberliegenden Augarten als ein ungeheures Luftreservoir, das für die Hygiene der Wohnungen von besonderer Bedeutung ist.

„Wenn der Vertreter der Mieter den Wunsch ausgesprochen hat, dass allen Wienern eine der heutigen Kultur und Zivilisation entsprechende Wohnung geschaffen werden möge, so hat er damit das richtige Ziel gesteckt. Im Goethejahr wollen wir und daran erinnern, dass dieser grösste deutsche Dichter in seinem grössten Werk die ^{gute} freie Heimstätte für jeden Menschen als das Ziel der Menschheit preist. Sterbend lässt Goethe den Menschen Faust eine Welt schauen, die „Räume öffnet Millionen, nicht sicher zwar, doch tätig frei zu wohnen“. Von diesem Ziel sind wir noch weit entfernt und, was immer

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

II. Blatt

Wien, am 6. März 1932.

die Gemeinde Wien vorangehend auf diesem Gebiete leistet, ist fast nur ein Tropfen auf heissem Stein. Wir werden daher diese Arbeit, so weit es die wirtschaftlichen Verhältnisse erlauben, unentwegt und mit aller Energie fortsetzen (Stürmischer Beifall). Die Wohnkultur dieser Stadt bestimmt die ganze Wesensart ihres Volkes. Gebt den Kindern ein liches und gutes Heim und Ihr werdet sie zu gesunden, starken und tatkräftigen Menschen erziehen. (Lebhafter Beifall). Man streitet wider diese Auffassung mit volkswirtschaftlichen und mit politischen Argumenten. Von aberall her sucht man Argumente gegen diese Idee des Aufbaues zu finden. Aber allen diesen Argumenten liegt zutiefst der Gedanke zugrunde, dass auch die Wohnung, die Luft, in der ein Mensch lebt, ein Gegenstand niedrigster Geldspekulation und nicht das Heiligste sein soll, das die Menschheit dem Menschen bietet. Das ist allerdings ein Gegensatz, der nicht überbrückt werden kann; da streiten Weltanschauungen gegeneinander. Wir werden diesen Gegensatz nicht sofort überwinden. Aber wir haben immer wieder die Pflicht, Appell zu erheben an die Besten dieser Stadt, an jene, die in die Zukunft schauen, die Herz und Sinn haben für die Entwicklung der künftigen Generation, für ein glückliches Geschlecht der Zukunft. In diesem Geiste bauen wir und in diesem Sinne wollen wir heute dieses neue Heim eröffnen. Ich wünsche seinen Bewohnern, dass Glück und Freude bei ihnen einziehe, dass sie einer besseren Zukunft entgegengehen. (Stürmischer Beifall).

Es obliegt mir noch, dem Architekten zu danken, der den Plan entworfen und dabei die glücklichste künstlerische Lösung gefunden hat, dem städtischen Baurat Schmalhofer. Ich danke vor allem auch dem Stadtrat Weber, der an der Spitze dieses Ressorts steht (Beifall). Nach schweren Stunden ernster und verantwortungsvoller Arbeit zum Wohle der Stadt und ihrer Bewohner hat er nur wenige glückliche Stunden wie diese. Danken muss ich auch dem Stadtbaudirektor und allen, die an diesem Bau als geistige und manuelle Arbeiter mitgeschaffen haben.

Möge sich dieser neue Bau, der sich so glücklich in die Umgebung einfügt, auch einfügen in das grosse Aufbauwerk der Stadt Wien. Mögen die Bewohner der neuen Anlage sie so erhalten, wie wir sie ihnen übergeben, in Schönheit und Reinheit, ein Symbol einer besseren Zeit, für die wir unsere Jugend erziehen wollen" (Stürmischer Beifall).

Sodann überreichte ein kleines Mädchen, die Tochter eines Bewohners des Hauses, dem Bürgermeister mit einem Dankspruch der Kinder Blumen. Musikdarbietungen schlossen die Eröffnungsfeier.

Nach der Besichtigung der Wohnhausanlage in der Unteren Augartenstrasse begaben sich der Bürgermeister und die Festgäste zu der Eröffnungsfeier des Wohnhausbaues in der Siebenbrunnenfeldgasse. Dort hatten sich tausende Menschen im Gartenhof zur Eröffnungsfeier eingefunden. Der neue Wohnbau und die ganze Umgebung waren festlich geschmückt. Musikvorträge einer Kapelle städtischer Bediensteter und Chorvorträge leiteten die Feier ein. Als der Bürgermeister in Begleitung der amtsführenden Stadträte erschien, wurde er mit tosendem Beifall und Hochrufen begrüsst. Nach dem Vortrage eines Liedes durch Jugendliche und nach Vorträgen eines Männerchors begrüsst Bezirksvorsteher Rister den Bürgermeister und die erschienenen Festgäste und sagte im Namen des Bezirkes den Dank für die Errichtung des neuen Wohnbaues und die Wohnbautätigkeit in Margareten überhaupt.

Stadtrat Weber, der sodann die Rednertribüne betrat, führte

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:

KARL HONAY

III. Blatt

Wien, am 6. März 1932.

aus, dass in engem Umkreis der neuen Wohnhausanlage von der Gemeinde Wien an die 3000 Wohnungen errichtet werden seien, eine neue Stadt, in der mehr als 8000 Menschen wohnen. Künstler und Architekten haben in diesem neuen Stadtteil zusammengewirkt, um alle die Mängel, die privatkapitalistische Bauten haben, auszuschliessen und das Schönste und Beste an Volkswohnungen zu schaffen. Es sei ein Stadtteil für arbeitende Menschen, wie er in allen Teilen Wiens entstehen solle.

Für die Mieter sprach Mieterobmann Ruzischka. Nach dem Dank für die Wohnungsfürsorge der Wiener Gemeindeverwaltung, die arbeitenden Menschen ein gesundes hygienisches Heim und für die Kinder helle, sonnige Gärten und Spielplätze geschaffen habe, bat er den Bürgermeister und die Gemeindeverwaltung nicht zu erlahmen in der Fortführung der Wohnbautätigkeit. Die Bewohner der neuen Anlage, denen so viel Glück geschenkt worden sei, müssen derer gedenken, die wie sie selbst noch vor kurzem, in schlechten Wohnungen hausen oder überhaupt der Wohnung entbehren.

Stürmisch begrüsst hielt dann Bürgermeister Seitz die Eröffnungsansprache; er führte aus: "Im Zuge des Ausbaues von Margareten und der Fürsorge für diesen Bezirk eröffnen wir heute den letzten Teil des Matteottihofes, der sich anlehnt an eine grosse Zahl von städtischen Wohnhausanlagen bis weit hinüber zur Schönbrunnerstrasse. Wer immer von uns alten Wienern sich erinnert, wie es in dieser Gegend vor dreissig Jahren ausgesehen hat, wer sich erinnert an den Laurenzerberg, an den Linienwall und an das sogenannte Neumargareten drüben, der glaubt, er sei in eine andere Welt versetzt. Und doch ist es eigentlich ein kurzer Zeitraum, bloss dreissig Jahre, allerdings dreissig Jahre, in denen die Stadt eine ungeheure Entwicklung durchgemacht hat. Und zu diesen dreissig Jahren zählen die letzten zwölf Jahre, in denen ein gigantisches Aufbauwerk vollbracht wurde.

Ich danke dem Mieterobmann für das schöne Wort der Liebe, das er hier gesprochen hat, für das Wort, das vor allem den Besitzenden ehrt, für das Gedenken an jene, die noch nicht im Besitze einer gesunden Wohnung sind. Er erinnert uns an die ungeheure Zahl derer, die noch in Elendwohnungen hausen oder überhaupt der Wohnung entbehren. Dieses Elend schauend müssen wir der grossen Lebensaufgabe gedenken, die dieser Stadt gestellt ist und jedem ihrer Bürger, der den Ernst der Zeit erkennend der Stadt eine bessere Zukunft wünscht und der in Liebe zu den Kindern den festen Entschluss fasst, der künftigen Generation eine bessere Zukunft aufzubauen.

Eine grosse Stadt muss grosszügig verwaltet werden; ihre Verwaltung muss sich jederzeit ihrer historischen Aufgabe bewusst sein. So war es in Wien immer und so wird es sein. Wir gedenken der Zeit, da Wien noch keine Wasserversorgung hatte, da Wasser in der Stadt noch ein Wertobjekt ganz besonderer Art war, da man noch dafür bezahlen musste, dass man aus einem bestimmten Brunnen in der Nähe Wasser beziehen durfte. Heute kann das kein Wiener mehr verstehen, heute ist jedem das Wasser eine Selbstverständlichkeit geworden. Es hat aber eine Zeit gegeben, in der es nicht selbstverständlich war. In dieser Epoche hat man grosszügig Wasser aus dem Gebirge nach Wien geleitet. Das war die liberale Ära und ehrend wird jeder Wiener des grossen Gelehrten Suess gedenken, der diesen Gedanken der Wasserversorgung in die Massen geworfen hat, der sich nicht geschaut hat, sich dafür besudeln und verspotten zu lassen, der sich nicht geschaut hat, den ganzen Widerstand von Borniertheit, Dummheit, Reaktion, Neid und Missgunst Trotz zu bieten. So hat er dem grossen Gedanken, das Wasser müsse Gemeingut der

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

4. Blatt

Wien, am 6. März 1932.

Menschen sein und jeder habe Anrecht auf einen Trunk Wasser, zum Siege verholfen. Und später kam eine Zeit der wirtschaftlichen Entwicklung, da es galt, den Menschen Licht, Kraft und Verkehrsmittel zur Verfügung zu stellen. Die Kommunalisierung der Gas- und Elektrizitätswerke, die Kommunalisierung der Verkehrsbetriebe war die Forderung der Zeit. Das war die Epoche der Christlichsozialen, der Christlichsozialen von dazumal; und wieder konnte man sehen, wie Hass, Missgunst und Dummheit im Kampfe gegen diesen neuen Gedanken sich vereinigten. Wieder hat sich ein Mann gefunden, der den Mut und die Kraft hatte, Widerstand zu leisten allen den Nörglern und Reaktionären und der Stadt Wien die Kommunalisierung von Gas, Kraft und Strassenbahn zu sichern. Ich scheue mich nicht, anzuerkennen, dass das der Mann war, dem ich in vielen anderen Fragen als schroffer Gegner gegenüberstand, Dr. Luogor.

Es kam dann die Zeit nach dem Kriege. Wir sahen die Menschen gesundheitlich herabgekommen, die Kinder unterernährt, Tausende und Zehntausende in Elendwohnungen hausen. Da war der dritte Schritt notwendig. Vom Wasser über Gas, Kraft und Verkehr zur Kommunalisierung des Wichtigsten, das der Mensch benötigt, zur Kommunalisierung der Wohnung. Und wieder stehen sie alle auf, die Reaktionäre, die Neider, die Missgünstigen, und wieder schreien sie über Verschwendung der öffentlichen Mittel. Und wieder sehen sie nicht, was im Zuge der Zeit liegt, historische Notwendigkeit ist und daher geschehen muss. Das ist der historische Moment, in dem sich jeder Wiener sagen muss: Wie ihr Alte eure Pflicht erfüllt habt zu eurer Zeit, so werden auch wir mit aller Energie und Kraft das tun, was nun zu leisten ist. Heute in der Demokratie steht nicht mehr der Einzelne, mit dessen Namen wir eine solche Aktion verknüpfen können, heute kann man nur mehr dem ganzen Volk das Werk in die Hände legen und ihm sagen: Gedenket dessen, was eure heiligste Aufgabe ist, euch die Wohnung zu zimmern, in der ihr ein glückliches Dasein führt und trotz ernster Zeit eure Kinder glücklich auferzieht.

Der echte Wiener wird diese ^{grosso} historische Aufgabe erkennen und fest und treu hinter der Gemeindeverwaltung stehen, die sie erfüllt. (Stürmischer Beifall). Das ist aber kein Werk, das in einigen Jahren vollendet werden kann, es ist ein grosses soziales Werk, dessen Durchführung noch vielen Schwierigkeiten begegnet wird. Aber der Gedanke ist bereits in den breitesten Kreisen verankert. Die Menschen denken schon der künftigen Zeit, die wir erstreben und erkämpfen wollen, sie denken der Gesellschaftsordnung, in der jeder Mensch das Recht auf eine gesunde Wohnung hat. Es ist auch Pflicht der Gesellschaft, jedem die gesunde Wohnung zu bieten als Teil des Äquivalents für seine gesellschaftliche Arbeit. Wir sind noch weit von dieser Ordnung entfernt. Wenn in diesem einen fünften Bezirk 3000 Wohnungen erbaut worden sind und wenn damit an zehntausend Menschen ein gesundes Obdach gefunden haben, so ist das eine ungeheure Leistung, aber es ist doch noch zu wenig.

Gedenken wir täglich und stündlich derer, die noch der Wohnung entbehren!

Wir grüssen die Bewohner dieses Neubaus und wünschen ihnen, dass sie sich in dem neuen Heim glücklich fühlen, dass ihnen darin eine bessere Zukunft beschieden sei und dass sie ihre Kinder zu glücklicheren Menschen, zu Menschen, die der Allgemeinheit dienen, zu echten Wienern erziehen. Wenn wir mit diesem Gruss das Haus eröffnen, eröffnen wir es auch im Geiste echter Solidarität, im Geiste wahren Fortschrittes, wahrer Menschlichkeit, echten Wienerturns. Schaffen wir Stunde um Stunde an dem dritten und bisher schwersten Werk der Kommunalisierung, erfüllen wir unsere Pflicht der Gegenwart: Zu wirken und zu schaffen für unsere Kinder, für die nächste Generation! (Brausender langanhaltender Beifall).

Chorvorträge und Musikdarbietungen schlossen sich an die feierliche Eröffnung der neuen Wohnhausanlage an. Auch hier überreichte ein kleines Mädchen namens der zahlreichen Kinder, die auch der Eröffnung beige-wohnt hatten, dem Bürgermeister mit Worten des Dankes für all das, was für die Kinder geschaffen worden sei, ein Blumengebinde. Der Bürgermeister und die Festgäste besichtigten sodann die neue Wohnhausanlage.

An die Eröffnungsfeier schlossen sich eine Besichtigung der Wohnhausanlage in der Fondigasse durch den Bürgermeister und die Festgäste.